

Man muss sich nur zu helfen wissen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **229 (1956)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mittlerweile waren sie Flüelen, ihrem Ziel, näher gekommen und keine zwei italienische Meilen mehr vom See-Ende entfernt, wo sie hinsteuern wollten. Da gab der Malteser viele Schüsse aus seiner Büchse ab, weil er hoffte, es werde auf dieses Zeichen hin ihnen jemand zu Hilfe eilen. Aber es war alles verlorene Zeit.

Als nun die unglückliche Barke vom vielen Wasser einigermaßen erleichtert und entlastet war, schien es, als ob der wütende See sich allgemach etwas besänftige und der rasende Wind begänne, sich zu ihren Gunsten zu wenden.

Aus diesem Grunde befestigte der kluge Alte ein Stück des Segels, so gut er konnte, an der Spitze des Mastes, mit Hilfe dessen sie, wie es Gott gefiel, ermüdet, niedergeschlagen und völlig durchnäßt, endlich ans Ufer gelangten.

Sie stiegen aus. Ringsum herrschte schon seit drei Stunden finstere Nacht. Sie begaben sich in ein Gasthaus (vermutlich in Flüelen); aber dieses war voll von Leuten und für sie kein Platz mehr zum Übernachten. Es regnete noch immerfort in Strömen, und so waren sie genötigt, wieder zu Pferd zu steigen, Gott weiß, wie ungern sie das taten. Sie mußten gegen il Torso (vermutlich mißverstanden für Altdorf) weiterreiten, das eine halbe Meile davon entfernt lag. Als sie dort schließlich ankamen, wurden sie in eine große Gaststube geführt, die voller Leute war, so daß sie fast keinen Platz mehr zum Sitzen finden konnten. Und dergleichen vom Regen durchnäßt, wurden die beiden Edelleute genötigt, an einem Tisch Platz zu nehmen, wo vier oder sechs angesehene Personen aus jenem Ort zu Nacht speisten.

Unsere Reisenden hätten sich viel lieber zuerst am Feuer getrocknet als zu Nacht gegessen. Sie mußten sich aber dem Landesbrauch fügen. Als sie mit Essen fertig waren, erzählte Broch in deutscher Sprache den andern Gästen, wie es ihnen ergangen war und daß sie beinahe Schiffbruch erlitten hätten. Und alle bestätigten, es sei ein wahres Wunder, daß sie unter solchen Umständen mit dem Leben davongekommen seien. Nachher wurden sie vom Wirt in ein Zimmer geführt, wo zwei Betten standen und wo sie sich endlich zur Ruhe legen konnten. Es zeigte sich aber, daß der Flamländer infolge Überanstrengung in der Nacht schwer krank wurde und schon

nach drei Tagen unerwartet starb, wobei er den Malteser Ritter als einzigen Erben all seiner Reichtümer zurückließ. Dieser zog hierauf über den Gotthard und kehrte nach Malta in sein Ordenshaus zurück.

Geschüttelte Reime aus Alt-Bern

Junkerngasse

Im Mondlicht schwimmt die Gasse geisterhaft.
Den Spätling rührt es kalt und heiß, der gafft
und wundernd, aber auch mit Zittern guckt,
wie irres Licht aus Fenstergittern zuckt.
Vom schwarzen Winkel hört er's munkeln dort:
Sind's wohl Gespenster, planend dunkeln Mord?

Nacht im Klöbli-Keller

Die Wanduhr tickt. Weitab von Bier und Hast
plaudern behaglich Wirtin hier und Gast.
Ein alter Kauz verzapft uns seine Wiße,
indes ich tiefversenkt beim Weine sitze.

Matte

Der wohlbesorgte Bürger hatte meist
gelindes Grau'n vor dem, was Matte heißt.
Das Elendsnest am Fuße kühnster Mauern
sah man geduckt tief unterm Münster kauern.
Der Plattformbäume malerische Pracht
krönte der Hochstadt prahlerische Macht.
Doch heut, wo sich das neue Bern erhebt,
da keiner mehr vor gnäd'gen Herrn erbebt,
heut sitzt der Mätteler mit den wehrbarn Armen
in hellen Stuben und in ehrbarn, warmen!

W. Sutermeister

*

Man muß sich nur zu helfen wissen. Gretchen kommt mit schrecklichem Gepolter die Treppe herunter. „Über Kind“, verweist sie die Mama, „das gehört sich nicht, so zu trampeln; geh gefälligt nochmal hinauf und komm ganz leise zurück.“

Es dauert auch gar nicht lange, da steht Gretchen plötzlich da, ohne daß man sie hat kommen hören. „So ist's recht, Kind – so gehört es sich für eine kleine Dame. Man hat dich gar nicht kommen hören!“

„Ja, jetzt bin ich aber auch das Geländer runtergerutscht!“



Vorfrühling im Gurnigel
Photo Schierstein, Bern